

Nationalsozialistische Heldengalerie



Der Fabrikant Mutschmann ist Geldgeber und außerdem sächsischer Gauleiter der Nazi-„Arbeiter“partei und zugleich einer der reaktionärsten Arbeitgeber. Er mußte sich vor dem Arbeitsgericht verantworten, weil er statt 75 RM. Tariflohn nur 24 RM. und statt 30 RM. nur 12 RM. zahlte. Er bezahlte weder Zuschlag für Nacharbeit noch für Überstunden. Lehrlinge mußten von 7 bis 23 Uhr arbeiten und weiblichen Angestellten drohte Mutschmann Ohrfeigen an.



M. d. R. Dreher hat als Reichstagsabgeordneter 600 RM. Monats-einkommen. Trotzdem fragte er bei der Reichstagsverwaltung im Sommer 1928 an, ob er nicht ein Recht auf Arbeitslosenunterstützung habe. In einem Prozeß versprach er einem angeklagten Hitlerianer die Hälfte des Zeuggeldes abzugeben, damit dieser nach Haus fahren könne. Dreher steckte das Zeuggeld ein, brach das Versprechen und ließ den anderen Hitlermann sitzen.



Zimmermann Erwin Ludwig, Mannheim, ein Nationalsozialist, der wegen Zuhälterei vorbestraft ist.



Der nationalsozialistische Schiffer Albert Klinger, Mannheim, ist 2mal wegen Bettelns, Betruges, Landreicherei usw. vorbestraft.



Der Nationalsozialist Johann Schmitt aus Ludwigshafen hat mit seinen 27 Jahren acht Vorstrafen für Diebstahl, schweren Diebstahl in Rückfall usw. Die letzte im Jahre 1924 verhängte Strafe wegen schwerer Raubes lautete auf sechs Jahre Gefängnis und zehn Jahre Ehrverlust.

Das Dänenspiel

N. J. R. Haslev unterlag gegen Victoria 9:2

Als der Spielmannszug der NSDAP beide Mannschaften auf den herrlich gelegenen Sportplatz der Lohmühle gebracht hatte und beide Mannschaften in der Mitte des Platzes aufgestellt genommen hatten, begrüßte der Gen. Gustav Ehlers die dänischen Gäste. 600 Zuschauer umsäumten den Platz. Die Dänen stellten eine außerordentlich junge Mannschaft, die unermüdet arbeitete und sich nie aufgab. Die Dänen verloren zufolge taktischer Fehler in der Deckung und technischer Mängel bei den weitaus meisten Spielern. Die wenig Guten waren nicht in der Lage, die Lücken im Zusammenspiel auszugleichen. Entscheidend für den Spiel-ausgang war die erste Halbzeit, in der die Dänen bei weitem nicht an Victoria heranreichten, und wenn nicht der Torwächter so gut auf dem Posten gewesen wäre, hätte es noch weit höher ausfallen können. Ein glatter Ausfall war die Läuferreihe, der einfach nichts gelang. Dazu kam, daß auch der Angriff nicht planvoll genug arbeitete, so daß die Läuferreihe und Verteidigung der Victorianer immer Herr der Situation blieb. Wenn nicht der lange Verteidiger der Dänen so bravourös gearbeitet hätte, es hätte schlimm um die Dänen gestanden. Victoria hatte dem-



gegenüber mehr vom Spiel. Die Mannschaft spielte zusammen. Die beiden Halbkürmer waren die besten Mannen, waren in guter Form, brillierten mit Einfällen, gutem Zuspiel nach vorn und hatten dann leichtes schießen. Die Läuferreihe war gut in Abwehr und unterstützte den Angriff. Rein körperlich waren die Victorianer den Dänen überlegen. Was zeigte der Spielverlauf?

Das Edenverhältnis steht 7:1 für Victoria. Es ist anfangs zu betonen, daß beide Parteien sehr aufgeregt das Spiel begannen. Schon die zweite Ecke bringt durch Kopfball des Rechtsaußen das erste Tor. Der Gegenangriff der Dänen fest ein. Der Mittelläufer gibt eine weite Vorlage zum Linksaußen, dieser flankt zum Halbrechten und plaziert schießt dieser ein. 1:1. Es dauert nicht lange und Victoria hat die 2:1-Führung durch Halbrechts. Wiederum Halbrechts, der allein vorm Tor zum 3:1 einschießt. Das Halbzeitergebnis heißt 5:1 für Victoria. Auch die zweite Halbzeit bleibt Victoria immer leicht in Front. Die zeitweiligen dänischen Angriffe werden abgeschlagen. In kurzen Abständen erhöht Victoria das Resultat auf 8:2. Die Dänen erzielen durch einen unverhofften scharfen Schuß des Mittelläufers ein zweites Tor. Kurz vor Schluß kommt das Resultat auf 9:2.

Der Schiedsrichter leitet den an sich fairen Kampf so wie es den Erwartungen entspricht. F. E.

Die Frau im Dritten Reich

Heilloses Durcheinander bei den Nazis!

Der „freie Angestellte“, Organ des IdA, bringt verschiedene Ansichten von Nazi-Führern zur Frauenfrage und fragt: Ja, was stimmt denn nun eigentlich?

So
Gregor Strasser, der Nazimann:
... daß die Frau aus dem Produktionsprozeß verdrängt werden müsse, und daß man ihr im Dritten Reich beibringen werde, mit dem Geld, was der Mann nach Hause bringt, auszukommen. Wurst und Weißbrot werden verschwinden, dafür werden die Nazis die gute alte Erbsensuppe wieder zu Ehren bringen ...

So
Elsbeth Zander, die Nazifrau:
... Der Staat braucht die Mutter. Er braucht auch die berufstätige Frau. Das Dritte Reich kann nicht im Handumdrehen die Lücke ausfüllen, die der Weltkrieg gerissen hat und die nun einmal da ist. Das Dritte Reich kann auch nicht für jedes Mädel den Mann finden, der es ernährt. Es fehlen auch vorläufig die Mittel, das Herdfeuer in Brand zu setzen, an dem die Frau stehen kann, um für Mann und Kinder hausfrau zu sorgen. Der Arbeitslose, der Wohlfahrtsunterstützte kann natürlich nicht heiraten. So töricht sind wir nicht, daß wir die Not der Stunde nicht sehen. Das Dritte Reich wird vielleicht die Frauen noch mehr zur Arbeit heranziehen müssen, als das bisher schon geschah.

Zusammenfassend
Der „Völkische Beobachter“:
„Nicht aus dem Beruf verdrängen will der Nationalsozialist die Frau, vielmehr will er sie dem ihr von der göttlichen Vorsehung vorbehaltenen Beruf als Wahrerin des Blutes zuführen.“
Das also ist der neue Beruf. Na, denn man los! Mädchen und Frauen — auf ins Dritte Reich!

Wahlkundgebungen der Eisernen Front Zur Reichstagswahl

- Sonnabend, den 23. Juli:
 - Kronsförde: 20 Uhr im Lokal von König. Redner B. Kall, M. d. S.
 - Bäl bei Raseburg: 20 Uhr Gastwirtschaft von Sundt. Redner: Otto Burmeister-Lübeck.
 - Sonntag, den 24. Juli:
 - Sierckrade: 4 Uhr nachmittags bei Gastwirt Steen. Redner Dr. Solmitz-Lübeck.
 - Behlendorf: 4 Uhr nachmittags im Lokal von Pöppe. Redner: Richard Meyer-Lübeck.
 - Moorgarten: 20 Uhr im Lokal des Gen. Zühlke. Redner Wilhelm Waterschat, M. d. S.
- Thema in allen Versammlungen:
Der Kampf des Volkes gegen die Hitler-Papen-Regierung
Es müssen Massenkundgebungen sein wie nie zuvor!
Freiheit

Eiserne Front Lübeck

Am Sonnabend, dem 23. Juli
Aufmarsch aller Lübecker Republikaner
in der **Ausstellungshalle**

Reichsbanner stellt sich im Vorhof auf.
Von 7 bis 8 Uhr Konzert der Reichsbannerkapelle und der Arbeitsgemeinschaft (D. A. S. B.)

Ansprache:
Genosse Moltmann-Schwerin

Deutschland erwache!

Deutscher Arbeiter, wem gilt dieser Schloßtruf? Wer stellt dieses Deutschland? Wer ist in Gefahr? Was ist in Gefahr?
Nicht das Kapital, nicht die Schloßbarone, nicht die Mächtigen unter den Handelsleuten; nein, sie alle sind schon lange erwacht! Sie haben schon alles darauf eingestellt, dem arbeitenden Volke auch die letzten Errungenschaften der Revolution zu nehmen.

Proletarier, wist ihr, was euch blüht, wenn Nazis und Deutschnationale die Mehrheit bei den Reichstagswahlen bekommen? Könnt ihr euch ausmalen, was dann kommt? Arbeiter, es ist 12 Uhr, deshalb aufgewacht. Arbeiter, in zehn Tagen wird das Schicksal nicht allein Deutschlands, sondern in noch weit höherem Maße die Zukunft der deutschen Arbeiterschaft entscheiden.

Es geht nicht um Uniformen oder ähnlichen Zauber, nein, dieses Mal geht es ums Ganze.

Wie die Führer der Nazis alle Tage verkünden, wollen sie das Mittelalter in den Schatten stellen, sie wollen das arbeitende Volk um Hunderte von Jahren zurückwerfen.

Sollen alle die Kämpfe unserer alten Führer vergeblich gewesen sein, sollen Marx und Bebel, Ebert und wie unsere Großen alle heißen, vergessen werden, soll unsere große Literatur, unsere Presse, unsere bewährten Gewerkschaften, unsere Genossenschaften verschwinden?

Nein, nie und nimmermehr!
Die letzten Wochen, Tage und Stunden seit dem Sturze Brüningss sollen uns heilige Menetekel sein. Solche Erlebnisse sollen sich nach dem 31. Juli nicht wiederholen dürfen.

Deutscher Arbeiter, erwache! Besinne dich, denke an deine Zukunft und an die deiner Kinder.

Unsere Kinder sollen mit Stolz und Freude auf uns schauen, wenn wir in den Stunden der höchsten Gefahr für unsere heißgeliebte Republik unsere Pflicht getan haben. Die Reaktion steht auf dem Sprunge.

Deshalb darf kein Proletarier an der Wahlurne am 31. Juli fehlen.

Proletarier erwache! — Wähle Sozialdemokraten!

Aufbauarbeit für jugendliche Erwerbslose

Die Organisationen der Arbeiterschaft haben einen neuen Schritt zur Hilfe für die jugendlichen Erwerbslosen unternommen. Eine Besprechung von Vertretern des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Afa-Bundes, des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit, des Arbeitsausschusses für Arbeiterwohlfahrt, der Sozialistischen Arbeiterjugend, der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege und des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold ergaben grundsätzliche Übereinstimmung zur Bildung einer Reichsarbeitsgemeinschaft, die den Namen „Sozialer Dienst — Hilfswerk der Arbeiterschaft für die erwerbslose Jugend“ führen soll. Ihre Aufgabe ist die Förderung und Zusammenfassung aller Maßnahmen und Veranstaltungen für die jüngeren Erwerbslosen. In ihrer vorbrünstigsten Tätigkeit wird die Herausgabe von Richtlinien und Anregungen sowie die Schulung von Führern für die praktische Durchführung der Arbeitshilfe gehören. Die der Reichsarbeitsgemeinschaft angehörenden Organisationen werden in gleicher Weise bezirklich und örtlich zusammenwirken.

Die Organisationen der Arbeiterschaft haben in immer steigendem Maße selbst Einrichtungen und Veranstaltungen getroffen, die der materiellen und geistigen Hilfe für die jüngeren Erwerbslosen dienen. Die vom Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes kürzlich beschlossenen Richtlinien zur Arbeitshilfe für die erwerbslose Jugend erweitern noch den bisherigen Aufgabenkreis. Die Vielseitigkeit dieser Aufgaben und die Erkenntnis, daß die gegenwärtige Notzeit noch weiter andauern wird, führte zu der Überzeugung, daß innerhalb der sozialistischen Arbeiterbewegung eine Zusammenfassung und zentrale Förderung des Hilfswerks der Arbeiterschaft an den Erwerbslosen dringend notwendig ist.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Kriehuhn-Prozess verschoben!

Am Mittwoch sollte vor dem hiesigen Schöffengericht — Vorsitz Dr. Rüsse — gegen die Inhaber der Raxifirma Kriehuhn wegen Vergehen gegen die Reichsversicherungsordnung verhandelt werden. Bekanntlich hat die Firma — anscheinend im Uebermaß für die Nazi-Partei — vergessen, die Versicherungsbeiträge für ihre Arbeiter abzuführen.

Familie Kriehuhn erklärte sich bereit, die Beiträge so schnell wie möglich zu zahlen. Das Gericht beschloß, das Verfahren aussetzen, um den Jüngern des Salbkreuzes in den nächsten Monaten Gelegenheit zu geben, ihren sozialen Verpflichtungen nachzukommen. Vielleicht geht's, wenn man etwas weniger für die Rotverordnungs-Jackpartei zahlt!

Klamant um einen Brief

Nazis überfallen auf Befehl

Das Amtsgericht bemühte sich dieser Tage einen Streit zwischen Braut und Bräutigam zu schlichten.

Jahrelang haben sie miteinander verkehrt, waren fast täglich zusammen, bis eines Tages die Freundschaft in die Brüche ging. Sie hatte etwas über ihn erfahren; er sollte Urkundenfälschungen begangen haben. Natürlich war kein wahres Wort daran, aber sie hatte es geglaubt und die Konsequenzen gezogen. Er war empört, daß sie ihm so etwas zumuten konnte und stellte sie zur Rede. Bei dieser Auseinandersetzung gab es aber erst recht Krach, und das hatte zum Ergebnis, daß der Schwager der Braut, ein sehr bekannter nationalsozialistischer Kaffeehausbesitzer aus der Königstraße, mit einem Dolchmesser auf ihn loswollte. Glücklicherweise vertief alles noch glimpflich. Über die Verleumdungen

gegen ihn nahmen kein Ende. Sein ganzer Bekanntenkreis wandte sich von ihm ab, weil . . . immer etwas haften bleibt. Der Schwager hegte Freunde und Kunden auf, nannte ihn einen Betrüger und Heiratsschwinder und warf ihm Knüttel zwischen die Beine, wo er nur konnte. Eines Tages passierte es dem ehemaligen Bräutigam, daß er von zwei Nationalsozialisten überfallen und schwer mißhandelt wurde. Insbesondere trug er starke Verletzungen am Kopfe davon. Da das Café des Schwagers Verkehrslokal der S.M. ist, nahm er nicht ohne Berechtigung an, daß dieser die treibende Kraft bei diesem hinterlistigen Ueberfall gewesen war. „Zwei Nazis wurden gedungen, um mich zu überfallen“, das war seine Meinung über diese Angelegenheit.

In seiner Wut über so viel Gemeinheit und Niedertracht schrieb er seiner „Verloffenen“ ein gefäßigen Brief, da er keine Gelegenheit hatte, sich mündlich mit ihr zu unterhalten. Er nannte sie charakterlos und warf ihr noch mehrere ähnliche Ausdrücke an den Kopf. Die Braut fühlte sich durch diesen Brief in ihrer Frauenehre bedroht und klagte. Unter Berücksichtigung aller von dem armen, richtiger vielleicht glücklichen Entlohten vorgebrachten Neußerungen konnte man es ihm wirklich nicht verdenken, daß er auf diese Art und Weise seinem Herzen etwas Luft machte. Was man mit ihm aufgestellt hatte, ging wirklich auf keine Kuhhaut mehr. Es berührte eigenartig, daß von der Gegenseite nicht der geringste Versuch gemacht wurde, die Behauptungen des Beklagten zu widerlegen. Man muß also annehmen, daß die Behauptungen den Tatsachen entsprechen.

Das Gericht brachte nach langen Bemühungen einen Vergleich zustande, der wahrlich nicht gerade günstig für die „Verloffene“ ausfiel. Er nahm zwar seine Verleumdungen zurück, behielt sich aber vor, nunmehr gegen sie und den sauberen Herrn Schwager vorzugehen. Was dabei herauskommen wird, dürfte nicht gerade angenehm für diesen sein.

B-e.



Berufliche Fortbildung der arbeitslosen weiblichen Jugend

Vom Arbeitsamt wird uns geschrieben:

Das letzte Jahr ließ es dringender denn je erscheinen, der arbeitslosen weiblichen Jugend eine besondere Betreuung zukommen zu lassen. Es hat sich gezeigt, daß nicht nur mit geldlicher Unterstützung geholfen werden muß, sondern daß eine ganz besondere Hilfe nötig ist, nämlich die in Form von Arbeitsbeschaffung, um das notwendige Maß an Lebensfreude zu erhalten. Dem Arbeitsamt ist es auf Grund gesetzlicher Regelung möglich gewesen, Fortbildungsmaßnahmen für arbeitslose Mädchen durchzuführen. Die hausfrauartigen Anlagen wurden zunächst einmal als Anlaufpunkt für solche Maßnahmen gewählt. Es kamen fortlaufend je zwei Lehrgänge zustande, die für je sechs Wochen solche jugendlichen Mädchen aufnahmen, die Anspruch auf Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung hatten.

Das Arbeitsamt führte diese Lehrgänge in enger Zusammenarbeit mit der Frauen-Berufs- und Fachschule durch. Ihre Hilfe und ganz besonders ihre fachmännische Beratung kam den gestellten Aufgaben sehr entgegen. Der Oberaufsichtsbehörde sowie der Leitung der Frauen-Berufs- und Fachschule gebührt bei dieser Gelegenheit besonderer Dank dafür, daß sie bereit waren, die geeigneten Lehrkräfte und auch die Unterrichtsräume zur Verfügung zu stellen. Nur dadurch ist es überhaupt möglich gewesen, Kurse für Hauswirtschaft und solche für Näh- und Stickerarbeiten während des letzten Jahres mehrere Wochen lang durchzuführen. Die jungen Hausangestellten und Arbeiterinnen hatten Gelegenheit, sich im Kochen und Waschen zu üben, außerdem lernten sie ihre eigene Garderobe in Ordnung zu bringen, zu flicken und auszubessern. Theoretische Besprechungen ergänzten den praktischen Unterricht.

Eine andere Maßnahme bildet der z. Zt. bekannt und beliebt gewordene „freiwillige Arbeitsdienst“. Im Rahmen dieses freiwilligen Arbeitsdienstes wurde die Gartenlandbearbeitung an der Brandenburger Landstraße vergeben. Alles was zu einer ordnungsgemäßen Landbearbeitung gehört, wie Graben, Säen, Pflügen, Jäten und Ernten, wird hier von den Teilnehmerinnen ausgeführt. Die Erträge, Gemüse und Obst, werden

Freigewerkschaftlicher Frauenausschuß

Am Donnerstag, dem 28. Juli, abends 7.30 Uhr:

Bootsfahrt rund um Lübeck

Abfahrt von der Anlagebrücke der Hafensähne an der Holstenbrücke. Karten à 20 Pf. im Vorverkauf bei den Mitgliedern des Ausschusses und im Büro des A. D. G. B.

dann in dem Kursus zur Bereitung von Essen für Schulkinder und Jugendliche verwandt.

Auch im Landshutheim Westerau ist ein solcher Arbeitsdienst eingerichtet worden. Es handelt sich hierbei um Einrichtung und Bewirtschaftung des Landshutheims der Frauen-Berufs- und Fachschule. Die Arbeitsdienstwilligen werden unter fachlicher Führung in allen vorkommenden Arbeiten in Haus, Garten, Küche und Waschküche angeleitet. Sie erhalten für einen mehrwöchigen Aufenthalt freie Wohnung, freie Wäsche und ein kleines Taschengeld.

Die praktische Durchführung dieses freiwilligen Arbeitsdienstes lag auch diesmal wieder in der Hand der Frauen-Berufs- und Fachschule. Die Mitwirkung dieser Schule war dem Arbeitsamt bei der Durchführung seiner Maßnahmen zur Hebung der Arbeitslosigkeit unentbehrlich und wird es auch in Zukunft sein.

Man darf die Schulungsmaßnahmen und auch den freiwilligen Arbeitsdienst als eine glückliche Hilfe für die jungen Mädchen während ihrer Arbeitslosigkeit ansehen, zumal den Teilnehmerinnen wertvolles Wissen für das praktische Leben vermittelt wird. Mit solchen Kenntnissen ausgerüstet, werden sie den immer höher gestellten Berufsansforderungen gerecht werden können.

Die Stellenlosigkeit im technischen Beruf

Ueber die Stellenlosigkeit im technischen Beruf veröffentlicht der Bund der technischen Angestellten und Beamten eine überaus aufschlussreiche Statistik auf Grund einer Erhebung vom 1. Juli d. J. Danach waren von den Mitgliedern des Bundes zu diesem Zeitpunkt 16 862, das sind fast 33 Prozent, ohne Stellung. Davon standen in einem Lebensalter bis zu 20 Jahren 268, von 20 bis 25 Jahren 2448, von 25 bis 30 Jahren 3893, von 30 bis 35 Jahren 3051, von 35 bis 40 Jahren 1995, von 40 bis 45 Jahren 1617, von 45 bis 50 Jahren 1448, von 50 bis 55 Jahren 1045, von 55 bis 60 Jahren 666, über 60 Jahren 366. Es ergibt sich daraus die bemerkenswerte Tatsache, daß weit über die Hälfte, nämlich 58 Prozent der Stellenlosen den jüngeren Jahrgängen (bis zu 35 Jahren) angehören. Offenbar wirkt sich hier der Schutz des Gesetzes über die Fristen für die Kündigung von Angestellten und des Betriebsrätegesetzes zu Gunsten der älteren Techniker aus.

Ein überaus trauriges Bild ergibt auch die Untersuchung nach der Dauer der Stellenlosigkeit. Bis zu 1 Jahr waren ohne Stellung 10 405, bis 2 Jahren 4599, bis zu 3 Jahren 1529, bis zu 4 Jahren 192, bis zu 5 Jahren 50 und über 5 Jahre 87 (davon 13 über 8 Jahre). Von den Jahrgängen über 35 Jahren waren 711 seit 2 bis 3 Jahren, 151 seit 3 bis 4 Jahren und 42 seit 4 bis 5 Jahren stellenlos.

Im Umfang und Dauer der Stellenlosigkeit stehen die technischen Angestellten also an der Spitze aller größeren Angestelltengruppen.

Fußball-Vorschau

Die Dänen in Raseburg-Mölln und Seereh

Die dänische Mannschaft „A.S.R. Haslev“, die am letzten Mittwoch gegen Viktoria spielte, setzt ihre Gastspielreise fort und wird am Freitag in Mölln gegen die temperamentvollen Raseburger spielen. Am kommenden Sonntag wird Seereh die Dänen empfangen. Etwas ganz besonderes wird der Bevölkerung von Seereh und Mölln geboten; noch niemals war es ihnen vergönnt, ausländische Genossen zu empfangen und sich im Freundschaftsspiel mit ihnen zu messen. Unter der Anteilnahme sämtlicher Einwohner wird dieses internationale Treffen ein nie vergessliches Ereignis werden. Den Vereinen wird es möglich sein, das Wort Arbeitersport wieder einmal in breiter Öffentlichkeit bekanntzugeben. Niemals werden die Bürgerlichen solche Spielabschlüsse vollbringen, denn nur durch den Idealismus unserer Arbeitersportler und dem Opferinn der dänischen Genossen mit der gemeinsamen Verbundenheit als Sozialisten, ist es möglich, eine solche Gastspielreise der Dänen zum Abschluß zu bringen. Deshalb ihr Kämpfer der Eisernen Front, besucht das Dänenpiel, übt Solidarität, die wir Arbeitersportler auch schon so oft bewiesen haben.

Verloren ging einem dänischen Sportgenossen am Sonntag auf dem Sportplatz Lohmühle ein wertvoller Ring. Da es sich um ein Unkosten handelt, wäre unser Genosse glücklich, ihn wiederzuerhalten. Der freundliche Finder wird gebeten, den Ring in der Expedition des Lübecker Volksboten abzugeben.

Badeanstalten Brähentisch und Fallendam. Die Temperaturen betragen: Wasser 20½ Grad, Luft 19 Grad.

Der Kastrierer

Auch eine Zettlergehörung bei Hittler

Im „Kostoder Anzeiger“ ist das folgende Inserat erschienen:

„Achtung! Achtung! Wir lassen uns durch Lohn, Spott und Flugblätter nicht irreführen! Die Minute und Stunde wird schlagen, wo die Zügel in die Hand genommen werden! Daher wählt nur Adolf Hittler. Nur Hittler ist der Mann, der das deutsche Volk noch retten kann. Karl Burmeister, tierärztlich geprüfter Hengst-kastrierer, Alexanderstraße Nr. 22.“

Er läßt sich nicht irreführen, und wenn der Hengst auch schlägt, einmal wird die Minute schlagen, vielleicht sogar die Stunde. Die Zügel werden in die Hand genommen, aber zuerst muß man den widerspenstigen Hengst kastrieren: diese berufliche Erkenntnis macht den Hengstkastrierer zum gläubigen Nationalsozialisten. Zuerst eine Nacht der langen Messer, eine gründliche Kastrierung des deutschen Volkes, dann wird Adolf Hittler die Zügel in die Hand nehmen, aber daß ihn der Hengst nicht trotzdem abwerfen wird, dafür kann auch ein tierärztlich geprüfter Hengstkastrierer nicht garantieren.

Der Arbeitsmarkt im Bezirk Lübeck

in der Zeit vom 1. bis 15. Juli 1932

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich im Bezirk des Arbeitsamtes Lübeck in der Zeit vom 1. 7. bis 15. 7. 1932 zahlenmäßig fast gar nicht verändert. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden betrug im Gesamtbezirk am Schluß des 15. 7. 1932 20 820 ml. und 5976 wbl., zusammen: 26 796 gegen 20 783 ml. und 5991 wbl., zusammen: 26 774 am 30. 6. 1932. Wägen wurden 37 ml. mehr und 15 wbl. weniger, insgesamt 22 Arbeitsuchende mehr als am 30. 6. 1932 gezählt. In Lübeck selbst wurden 15 304 ml. und 5387 wbl., zusammen: 20 691 Arbeitsuchende gegen 20 507 ml. und 5391 wbl., zusammen: 20 691 am 30. 6. 1932 gezählt. Hier hat die Zahl der Arbeitsuchenden also insgesamt 184 zugenommen. Demnach hat sich die Arbeitsmarktlage in den Nebenstellen etwas günstiger gestaltet. Vermittlungen wurden in der Berichtszeit im Gesamtbezirk 224 ml. und 223 wbl., zusammen 447 getätigt.

Die Lage in den einzelnen Berufsgruppen war folgende:

Landwirtschaft: Es ist ein kleiner Rückgang in der Zahl der Arbeitsuchenden zu verzeichnen. Inwieweit ist die Vermittlungsmöglichkeit im Verhältnis zu den Vorjahren erheblich geringer. Es besteht aber die Möglichkeit, daß bei Beginn der Ernte die Gesamtzahl sich erheblich bessern wird. Weibliche Kräfte konnten in Gemüsehauarbeiten kurzfristige Beschäftigung finden.

Steine und Erden: Die Gesamtzahl hat sich nicht verändert.

Metallgewerbe: In beiden Abteilungen ist eine geringe Abnahme der Arbeitsuchenden festgestellt worden. In der weiblichen Abteilung waren die Blechballagenfabriken etwas beschäftigungsfähiger als in der Vorberichtszeit.

Zellulose- und Papierverarbeitung: Die Gesamtzahl hat sich etwas vermindert.

Lederindustrie: Der bisherige Bestand hat sich nicht verändert.

Selbstgewerbe: Durch die Fertigstellung einiger Handarbeiten konnten einige Hittler wieder zur Entlassung.

Nahrungsmittelgewerbe: Die Süßwarenindustrie und die Gemüsekonservenfabriken haben in der Berichtszeit einige Einstellungen von weiblichen Kräften vorgenommen.

Bekleidungs-gewerbe: Hier ist ein kleiner Zugang an Arbeitsuchenden in beiden Abteilungen zu melden.

Gesundheits- und Körperpflege: Für Friseurarbeiten besserte sich die Lage etwas.

Baugewerbe: Die Gesamtzahl zeigt keine Veränderung. Nur für Maler konnte eine kleine vorübergehende Besserung festgestellt werden.

Vielfältigungsgewerbe: In der männlichen Abteilung eine kleine Abnahme, in der weiblichen Abteilung dagegen ein kleiner Zugang an Arbeitsuchenden.

Theater und Musik: Die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden hat zugenommen.

Gastwirts-gewerbe: Die Vermittlung für Saisonbetriebe war recht lebhaft, doch dürfte die Beschäftigung durchweg von nicht so langer Dauer sein.

Hausliche Dienste: Die Gesamtzahl ist noch immer sehr ungünstig.

Lohnarbeit wechselnder Art: In beiden Abteilungen wurde ein Zugang an Kennzeichnungen gezählt. Der Hafendienst war etwas reger als bisher, ebenfalls auch auf den Holzlagerplätzen.

Heizer und Maschinisten: Entgegen der Meinung im Vorbericht auf Rückgang in der Zahl der Arbeitsuchenden muß jetzt wieder eine Zunahme gemeldet werden.

Jugendliche Arbeiter: Es konnten nur einige Hausarbeiten auf kurze Zeit vermittelt werden.

Erwerbsbeschränkte: Bestand ohne Veränderung.

Kaufm. Angestellte: Der Quartalsbeschluß brachte einen erheblichen Zugang besonders an älteren Angestellten aus Jadraria, Groß- und Kleinhandel. Vermittelt wurden männliche und weibliche Verkaufskräfte.

Beroans-gestellte: Auch hier war der Zugang größer als die Zahl der Vermittlungen.

Technische Angestellte: Das Gleiche muß auch hier berichtet werden.

Das neue Gesicht Newyorks

Elend unter Wolkenkratzern

J. F. Newyork, im Juli
 „Wir schenken Ihnen Geld!“ brüllen die Plakate am Broadway. Vor den kostbaren Marmorportalen vornehmer Spezialgeschäfte, die einst für die Bedürfnisse der oberen Zehntausend sorgten, staut sich die Menge und betrachtet mit festsamem Gleichmut die ausgestellten Pelzmäntel im Werte von 2000 Dollar, die nun für 400 Dollars ausgeben werden, die handgeftickten Wiener und Pariser Pelits Points Taschen, früher 90 Dollar, jetzt nur 12 Dollar, herrliches Kristall um 5 Dollar 98 Cents, Pariser Modelleider letzter Creation um 7 Dollar, drei Kleider für 18 Dollar, persische Teppiche um 30 Dollar und schwellende Luxus-Singarnituren um 28 Dollar. Diese Preise „wie noch nie“, bei denen noch vor einem Jahr die Läden gestürzt worden wären, scheinen jedoch nicht den erhofften Anreiz auszuüben und die Folge sind zahllose Bankrotterklärungen angesehener Firmen, rücksichtslose Personalentlassungen und Lohnkürzungen, eine hysterische Panik der Geschäftswelt, die wie Giftgas das kommerzielle Leben der Wollenträgerstadt erstickt, ihr den gewohnten Auftrieb nimmt und tödliche Miasmen in das wimmelnde Menschenmeer austreibt.

Verstärkter Refordgeist

Dahin ist der amerikanische Optimismus, verschwunden der Refordgeist und der felsenfeste Glaube an die Führerstellung der Union, spurlos zerflattert der Nimbus, der sich um die Unfehlbarkeit der Politiker und Wirtschaftskönige wob. Ein maßlos enttäuschtes und verbittertes Volk brandet wie eine dunkle Drohung durch die Schluchten der himmelsförmigen Stahl- und Betonfestungen. Die Mienen sind undurchdringlich, das gepriesene „Keep smiling“ einem harten Lippenzusammenpressen gewichen. Mit starrer Verbissenheit geht die aufreibende Jagd nach dem Business, nach dem Job. Die Eingänge der Fabriken, die Türen der Offices tragen einmütig jede Hoffnung im Keim erstickende Tafeln: „Keine Stelle frei!“ und „Wir wünschen keine Warenangebote!“ Ganze Stockwerke riesiger Bürogebäude stehen unermietet. Ihre Eigentümer kämpfen verzweifelt mit berghoch anwachsenden Hypothekenschulden und tausende Häuserversteigerungen sind angesetzt.

Die oberen Vierhundert im Fordwagen

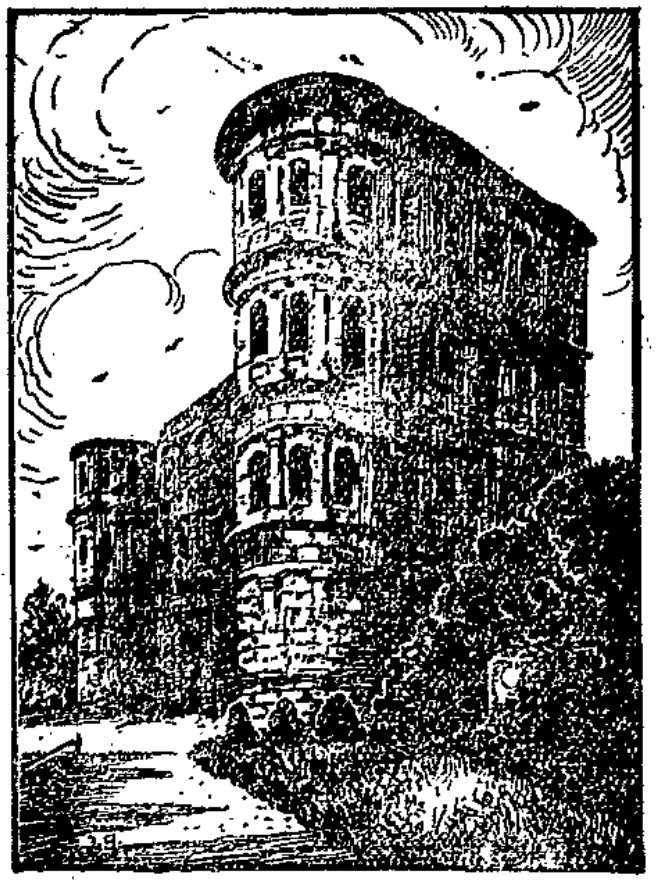
Sogar die Reichen sparen. Sie verlassen ihre 20-Zimmer-Fluchten zu 30 000 Dollar Jahresmiete und ziehen in bescheidene Hotelapartements. Viele nehmen in ihren im Umkreis von Newyork gelegenen Landhäusern Aufenthalt. Sie verkaufen ihre großen Lincolns und Cadillacs, deren pompöse Erscheinung hasserfülltes Nachstarren hervorruft. Einen alten, kläpprigen Ford zu lenken, gilt heute in den Kreisen der Geldaristokratie als totschädlich und gelungene Mimikry. Es liegt ein Gran Selbsthass und ein Großteil Snobismus in der neuen Mode des Einfach-

tuns, die immer mehr um sich greift und die Abstrafe, die Arbeitslosigkeit und die soziale Erregung weit über jede Notwendigkeit hinaus verschärft. Man erzählt sich, daß Mitglieder der reichsten Familien, denen bisher Verschwendung zweite Natur war, unter dem Einfluß der Verarmungspsychose nicht nur ihre großen Haushaltung auflösen, ihre wertvollen Sammlungen abstoßen, sondern auch, was schwerer wiegt, ihre eingegangenen Verpflichtungen für kulturelle und soziale Zwecke negieren. Da Universitäten, Museen, Bibliotheken, Kranken- und Waisenhäuser und ähnliche Institutionen hier seit jeher aus privaten Mitteln unterhalten werden, sind eine große Anzahl berühmter Anstalten ihrer laufenden Zuwendungen entblößt und können weder ihre Angelegten bezahlen, noch an die Fortführung ihrer Aufgaben denken.

Die Schrecken der Armenviertel

Am grimmigsten zeigt sich das Gesicht der Zeit in den Arbeiter- und Armenvierteln, wo hunderte Deslogierungen an der Tagesordnung sind. Da stehen die Unglücklichen, die die Miete nicht mehr bezahlen konnten, mit ihrer armseligen Habe, mit Betten und Möbelstücken, auf der Straße und in den Höfen. Niemand kümmert sich um sie. Viebere Männer, deren Hände seit Monaten feiern müssen und die das Elend ihrer darbenenden Familien nicht mehr zu ertragen vermögen, gehen in Scharen bettelnd zu den Farmern der Umgebung, die sie, unwillig werdend, bald mit Schrottschüssen empfangen. In lichtlosen Kammern der Armutskafernen werden verlassene, weinende Kinder gefunden, deren Mütter das Weite gesucht haben. Die Not übersteigt jedes Maß! Die unbauten Grundstücke am East River gleichen Zigeunertagern. Tausende Arbeitslose haben sich aus Kistendeckeln, Pappe und Wellblech Unterschlüpfe gebaut und es ist da eine ganze Stadt entwurzelter Existenzen entstanden. Eine endlose Stützezeile ist von Fließschneidern besetzt, die um 25 Cents jeden Anzug herrichten, bügeln und auf Glanz bringen. Sie sind die einzigen Tätigen dieser jämmerlichen Siedlung, was darauf zurückzuführen ist, daß der Amerikaner noch den letzten Cent für anständige Kleidung ausgibt. Denn ist einmal diese zerfetzten, dann ist auch jede Aussicht auf Erlangung einer Arbeitsstelle geschwunden. In dieser bitteren Erkenntnis sucht sich der Arbeitslose Nahrung aus den Abfalltörben und trägt den erbettelten Viertelollar zum Schneider.

Die feiernden Hunderttausende überschwemmen den Broadway, die vornehmen Viertel und den Wallstreetbezirk. Sie schreiten langsam, finster und schweigend an den goldgefüllten Banken, warenberstenden Kaufhäusern und glänzenden Autosfäden vorbei. Die Polizei hat fast niemals Grund zum Einschreiten. Aber die Seismographen der Konjunkturforschungsinstitute und die Statistiken der Handelskammern künden ein soziales Beben an, wie die Vereinigten Staaten es seit ihrem Bestand noch nicht erlebt haben.



Porta Nigra in Trier

das Nordtor der alten römischen Stadtbefestigung aus dem dritten Jahrhundert nach Christi, ist eines der uralten Wahrzeichen der schönen Mosellstadt, als sie Residenz der römischen Kaiser war.

Renntierkäse in den Kaffee geschabt. Das gibt ein schmackhaftes Getränk.

Dann fragt jemand, ob Renntiermilch zu haben sei. Selbstverständlich, aber dazu mußten erst die Tiere aus dem Gebirge geholt werden. Und das kostete Geld. War das ein Handeln, ein Hin und Her! Und trotzdem es ein warmer Tag geworden war, an dem die Tiere nicht gern vom Gebirge hinabwollen, wurde ein Abkommen getroffen. Nach Stunden kamen die Renntiere. Die Hirten und die hellenden Hunde und vor ihnen die graue Schär der Tiere. Sie wurden in ein Gehege getrieben, das wohl einige tausend Renntiere faßt. Der Hirt wirft sein Lasso und holt ein Tier heraus. Die Lappenfrau tritt hinzu und stößt das Tier um das Futter herum, daß es glauben möge, es sei da ein Kalb, das seinen Durst stillen wolle. Ruhig steht das Renntier da und in die große Holzschale, die die Frau mit der linken Hand unter das Futter hält, fallen die Milchtropfen hinab. Nicht wie beim Melken einer Kuh ein zusammenhängender Strahl, sondern ein tropfenweises Ninnen nur. Und viel mehr Milch als eine kleine Tasse voll gibt das Renntier nicht. Dafür aber ist die Milch besonders fett.

Allmählich füllte sich das hölzerne Gefäß. Auch Haare fielen hinein. Sehr geschickt aber fischte die Lappenmutter alle Haare wieder heraus und rasch leckte sie dann jedesmal ihre Hand ab. Einen sonderbaren Bart bekam sie und die Innenseiten des Zeigefingers und des Daumens an der rechten Hand wurden tatsächlich einmal sauber.

Nur daß uns dabei endgültig der Appetit verging. Wir vergaßen, was doch zuerst unsere Absicht gewesen, nämlich einmal Renntiermilch zu kosten. Zum Glück boten uns die Lappen auch keine Milch an und wir warteten nicht mehr lange, ehe wir ihnen, den Abschiedsgruß boten: „Guvvaste, huttvaste!“
 Sigurd Eriksen.

Zu Gast bei Nils Kansa

Ein Besuch bei den Nomaden Lapplands

Tr o m s ö, Anfang Juli

Im Sommer kommen die Lappen wieder aus Schweden mit ihren Renntierherden zurück nach Norwegen. Den Winter haben sie in der Gegend von Karasjund und Saravommi im schwedischen Lappland verbracht, wo in ewigweiter Ferne sich die Schneefelder wie Weltenseere ausdehnen. Als aber vom Süden die Wildgänse wie mächtige Pflüge durch die schneidend kalte Luft nach dem Norden zogen, als unter dem Schnee das Niefeln und Murmeln der Gebirgsbäche das Einsetzen der Schneeschmelze meldete, da machten sich die Lappen auf den Weg.

Zu Tausenden und aber Tausenden wurden die Renntiere herangetrieben. Ieber Schneefelder und Gletschermassen, über reizende Gebirgsflüsse, über Stein und Geröll, an den steilen Berghängen entlang ziehen sie in unermüdlichem Wandern. Von Hirten und bellenden Hunden zu einer einzigen Herde zusammengehalten, nähern sie sich dem Küstenland.

Die Raide n folgen, die elköpfige Reihe der Lasttiere, die alles für den Aufbau des Lappenlagers miterschleppen. Als erster ein prächtiger Renntierbock mit mächtigem Geweih. Die großen Zeltstangen schleifen an beiden Seiten nach. Ihm folgen schwer beladen die andern Renntiere mit Bündeln in Fellen oder in Weidengeflecht. Und endlich kommen die Frauen und mit ihnen die Kinder.

Das Wickelkind der Familie liegt in seiner K o m s e — in der Lappenwiege. Wie ein kleines Schiffschiff sieht die Komsa aus. Das Kind liegt eingeschürt, während vor dem kleinen Aufbau des Kopfstückes die dichten Gardinen fein Gesichtchen verbergen.

Jede Familie zieht ihrem besonderen Ziele zu. Nach dem Stoelotal zieht N i l s K a n s a mit seiner Gipschaff; Nils Kansa, der alte schweigsame Lappe, Herr und Hüter dieser Siedlung im kleinen, weitabgeschiedenen Tale des Stoels.

Vor dem Wohnzelt des Nils Kansa stehen wir. Aus der Öffnung der Zeltspitze steigt leichter Rauch. Trotz dem frühen Morgen sind also die Einwohner schon wach. Der alte Nils mit dem struppigen und spärlichen grauen Bartwuchs sitzt schon neben dem Zeltfeuer und raucht seine kurze Pfeife. Die alte Mutter, die Sara, ruht aber noch auf den Renntierfellen dicht an der Zeltwand und ihre runden Augen sehen uns verwundert an. Ihr Blick

ist ganz eigenartig. Später erst habe ich entdeckt, warum. Sie hat keine Wimpern, daher sind die Augen so rund.

„Boris, boris“ ist gesagt worden. Der Gruß der Lappen. Aber zum Gespräch will es nicht recht kommen. Die alte Sara behauptet mit dem eigenartigen Klang der Lappenstimme: „Nicht nicht norwegisch sprechen!“ und der wortfarte Nils antwortet auf jede Frage nur: „Nicht verstehe, nicht verstehe!“

Wir haben uns alle gelagert und strecken uns behaglich. Es ruht sich gut auf den frischen Weidenzweigen, die den Boden in dichter Schicht bedecken. Alle bekommen wir ganz gut Platz, und als nun auch die Christina, die Tochter, und Johann, der Sohn, zurückkommen, ist auch für sie noch Platz da. Christina setzt sich hinter das Feuer. Auf gekreuzten Beinen sitzt sie, wie eine Spöling. Die schiefen Keinen Augen blicken rasch von einem zum andern. Still lächelt sie vor sich hin, während sie den Kaffee zum Kochen bringt. Unterdessen stimmen die Säger unter uns ein Lied an. Da freuen sich die Lappen! Sie wiegen in schwachen Regungen den Oberkörper, sie schauen sich lächelnd an, ihre Augen leuchten; sie sind wie glückliche Kinder. Das Lied verklingt, dann sagt Nils Kansa: „Mehr singe, mehr singe!“ Die Säger sind willig und Lieber werden in wahlloser Reihenfolge gesungen. Seitere und schwermütige scheinen den Lappen am besten zu gefallen.

In einer Pause wird auf einem kleinen Brettchen der Kaffee gereicht: Die einzige „Besuchstasse“ des Hausstandes und eine winzige Zuckerschale. Klebrig fühlt sich die Tasse an. Aber wer möchte diese freundlichen Menschen beleidigen und den Kaffee nicht trinken?

Wer will, kann auch Brot haben, Laibi, das in flachen, runden Brötchen am Zeltfeuer gebacken wurde. Nils wirft mit einer gewissen freigebigen Geste einige „Laibi“ auf den Boden in die Mitte des Zeltes hin. Ein dunkles, grobes, etwas zähes Gebäck. Dann aber, wenn die Lappenmutter mit ihrem nicht allzu sauberen Daumen in den hölzernen Butternapf hineinlangt und den Margarineklumpen auf das Brot streicht — noch immer mit dem Daumen! —, dann kann wohl manchem, und wäre er noch so hungrig, die Luft vergehen, es zu kosten.

Die Brücke ist geschlagen. Einer sprach von Renntiermilch. Da oben im Zelt, in der Rauchöffnung, hingen Renntierdarbe und Renntiermagen, gefüllt mit Renntiermilch. Auf diese Weise wird der Käse gemacht, den der Lappe für den Wintervorrat sammelt. Jede Familie darf während ihres Aufenthaltes in norwegischen Landen zwei Ziegen halten. Im Sommer wird die Ziegenmilch auch getrunken. Im Winter wird dafür

Täglich, Alltägliches

Die Lumpen

Am Mittwoch nachmittag gegen 4 Uhr kam es vor dem „Vorwärts“-Haus in Berlin zu einem bezeichnenden Zwischenfall. Mehrere junge Burtschen besaßen die Unverschämtheit, die vor dem „Vorwärts“-Haus versammelten Arbeiter mit den Worten anzupöbeln: „Das hier sind die Lumpen, die uns 13 Jahre lang betrogen haben!“ Als zwei Schupos die Lümmel zur Ordnung verwiesen, stürzten sich die Nazis auf die Polizisten, rissen sie zu Boden und mißhandelten sie. Das sofort alarmierte Lieberfallkommando konnte die Täter fassen.

Liebermanns Geburtstag

Der Maler Professor Max Liebermann feiert am Mittwoch seinen 85. Geburtstag. In seinem Sommerhaus am Wannsee bei Berlin empfangt er zahllose Gratulanten, unter ihnen eine Vertretung des preussischen Kultusministeriums und eine Abordnung der Akademie der Künste.

Neue Offizier-Anfrage

Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht III Berlin hat gegen den Weltbühnen-Schriftsteller Carl von Offizier und den Schriftsteller Fris Letens wegen übler Nachrede gegen Beamte des Reichsfinanzministeriums Anzeige erhoben. Die Anfrage bezieht sich auf zwei in der „Weltbühne“ erschienene Artikel, die sich mit der Zigarettenfirma Reemtsma befassen.

Die Massen bereiten sich vor!

Bildung eines 25-Millionen-Dollars-Syndikats für die Bierbranerei

Die Massen wittern Morgenluft. Sie rechnen mit aller Bestimmtheit darauf, daß die Prohibition baldigst fällt und an die Stelle der Ausnahmegesetzgebung wieder das allgemeine Recht tritt, das den Handel mit Bier und Wein wieder freigibt. Ob diese Zuerst nun gerechtfertigt ist oder nicht, Tatsache ist jedenfalls, daß sich soeben in Newyork mit einem Kapital von 25 Millionen Dollars ein Brauereisyndikat gebildet hat, das jetzt schon alle Vorbereitungen trifft, um im Augenblick der Aufhebung der Prohibition eine fertige Organisation des Biervertriebs im ganzen Lande parat zu haben.

Haben Sie sich schon den Kopf zerbrochen?

RM. 5000 — Preise winken!

Lassen Sie sich im Fachgeschäft kostenlos den interessanten Schwarzkopf-Prospekt „Kopf zerbrochen!“ geben und senden Sie Ihre Lösung schleunigst ein! Sie lernen dabei auch die Wirkung von „Haarglanz“ kennen, die Vervollkommnung moderner Haarpflege! „Haarglanz“ fettet nicht und macht doch das Haar glänzend durch Neutralisation.



Die Frisur gelingt besser und die Welle hält noch einmal so gut. „Haarglanz“ ist ärztlich empfohlen und kann durch Zitronensaft- und Essigspülungen nicht ersetzt werden! „Haarglanz“ liegt jedem Beutel Schwarzkopf-Schaumpon bei. Weiße Packung 20 Pfennig, grüne Extra-Packung und Spezialsorte Extra-Blond mit Schaumbrille 27 Pfennig.

SCHWARZKOPF-HAARPFLEGE
 vollkommen durch „Haarglanz“

Es muß reichen

Die göttliche Marianne

Eine Trösterin der Verelendeten / Apfeltee und Fett aus Dreck

Deutsche Hausfrauenvereinsrezepte

Die Not der arbeitenden Bevölkerung ist groß. Sechs Millionen Arbeitslose vegetieren dahin mit Unterstützungen, deren Höhe grauenhaft ist. Die Hausfrauen werden zu Rechenkünstlerinnen; jeder Pfennig wird zehnmal herumgedreht, ehe er ausgegeben wird. Und doch muß es reichen! Aber wie? Danach fragt die Frauen und Mütter der Erwerbslosen, ja selbst die Gläubigen, die noch bei largem Lohn in Arbeit stehen. Nur sie allein sind fähig, über ihre Wirtschaftsführung etwas zu erzählen; sie haben es am eigenen Leibe erlebt. Und nun kommt jemand daher, der keine Ahnung vom „Wirtschaften mit wenig Geld“ hat und schreibt:

„Werte über alle schönen Dinge des Lebens gibt es in Menge. Und Filme, die uns Luxus und Uebereseliganz zeigen. Und Kochbücher mit den besten und teuersten Rezepten. Aber wir wie auch mit wenigem glücklich sein können, möchte ich hier sehr real und praktisch zeigen.“

So geschrieben in einem im Beyer-Verlag, Leipzig-Berlin, erschienenen Beyer-Sonderheft mit dem Titel: „Es muß reichen!“ Dort heißt es auch weiter, daß

„wohl unsere Ansprüche nach dem Kriege so hoch geworden, daß die wenigsten wissen, wie viel man sparen könnte, wenn man etwas bescheidener wäre.“

Seht ihr, das ist des Pudels Kern. Viel zu anspruchsvoll ist das Gros des deutschen Volkes. Bescheidener, meine Herrschaften, bescheidener! Wie das „bescheidener“ aussieht? Nun, da muß zunächst

„in irgend einer heimlichen Schublade als Notpfennig ein Zehn-Mark-Schein liegen. Am schönsten ist es freilich, wir haben außerdem auf der Sparrasse noch 100 Mark.“

Denkt mal an, so „bescheiden“ sollt ihr sein! Und dann geht es weiter:

„Glaubt ihr wohl, daß man mit 40 Mark Wirtschaftsgeld im jungen Haushalt (zwei Personen) einen ganzen Monat auskommt? Ich sage dir, es geht, und nicht einmal schlecht!“

Frägt aber bloß nicht wie! Frau Marianne schreibt darüber so:

„Daß Fleisch nicht zu viel gegessen werden soll, haben wir oft genug von Ärzten und Nahrungsmittelfachleuten gehört. Sonntags gibt es einen leckeren kleinen Braten, das lassen wir uns nicht nehmen. Aber wir kaufen je Person nur ein Viertel-Pfund Fleisch mit Beilage. Die davon abfallenden Häute usw. verwenden wir mit den Knochen entweder zu einer Suppe oder kochen sie am nächsten Tag im Gemüße aus. Fleisch ohne Knochen kaufen wir nicht. Es ist unverhältnismäßig teuer.“

Halt, verehrte Verfasserin! Hier stimmt etwas nicht! Im achten Sonderheft des gleichen Verlages schreibt eine ihrer Kolleginnen gerade das Gegenteil, nämlich so:

„Wenn Sie Fleisch essen wollen, ist ein gutes Stück mit weniger Knochen vorteilhafter, denn es bleibt dann kein Abfall auf dem Teller. Bei Knochenreichem, billigem Fleisch bezahlen Sie nur den Abfall mit.“

Doch dieses Heft sollte wohl nicht in die Hände derjenigen kommen, die mit 40 Mark im Monat auskommen müssen. Sie geht es darum, wie man mit wenig Geld auskommt. Also:

Angriff auf den Kündigungsschutz

Der Reichsarbeitsminister hat den Sozialpolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrats ersucht, ein Gutachten über die Auswirkung des Kündigungsschutzgesetzes während der Wirtschaftskrise zu erstatten. Der Ausschuß tritt voraussichtlich erst Ende August zusammen.

Wiederholt haben sich die Gewerkschaften gegen die Veruche der Arbeitgeber, das Kündigungsschutzgesetz zu beseitigen, zur Wehr setzen müssen. Der Angriff gegen den Kündigungsschutz wird nun wieder erneuert. Niemand wird sich darüber wundern; denn die Hitlerbewegung hat die Scharfmacher im Arbeitgeberlager lock gemacht. Ihr Appetit wächst. Den Aufbau der Sozialversicherung glauben sie schon so gut wie erzwungen zu haben, und daher rufen sie sich nun zu neuem Vormarsch gegen die sozialpolitischen Errungenschaften der Nachkriegszeit. Dazu gehört vor allem der Kündigungsschutz für die Angestellten.

Wem Anschein nach haben aber die meisten Arbeitgeber bis jetzt von der Laßt des Kündigungsschutzgesetzes noch nicht sonderlich viel gespürt. Daher haben die Arbeitgeberverbände, allem voran der Hauptauschuß der Chemischer Arbeitgeberverbände, ihre Einzelmitglieder durch Rundschreiben förmlich zu einem Trommelfeuer auf das Reichsarbeitsministerium aufgepuscht. Künstlich soll eine Woge des Unmutes der unter dem Kündigungsschutzgesetz angeblich schwer leidendem Arbeitgeberschaft hervorgerufen werden. Das Ministerium soll mit persönlichen Klagen befürmt werden, damit die Öffentlichkeit nicht merkt, daß der Entrüstungsturm nichts anderes als bestellte Arbeit ist.

Auf den Reichsarbeitsminister der Hitlerbarone hat dieser Entrüstungsturm der Arbeitgeber sofort „einen tiefen Eindruck“ gemacht. Daher seine Aufforderung an den Reichswirtschaftsrat, über die Auswirkung des Gesetzes zum Schutz der älteren Angestellten ein Gutachten zu erstatten. Bezeichnenderweise wurde der Reichswirtschaftsrat, wie in den Kreisen der freien Angestelltenschaft hervorgehoben wird, vom Reichsarbeitsminister daran erinnert, daß das Kündigungsschutzgesetz seinerzeit vom Reichstag in einer anderen Fassung beschlossen worden sei, als sie die Reichsregierung in Uebereinstimmung mit dem damaligen Gutachten

„Die gute Butter überlassen wir kapitalkräftigen Leuten!“ Wer nicht kapitalkräftig ist, für den ist Margarine, Öl oder Rotosfett, die billigste Sorte, versteht sich, gerade gut genug.

„Eier — als Zugabe zum Abendessen sind etwas zu teuer.“ Was ist denn dann, um mit dem horrenden Wirtschaftsgeld von 40 Mark monatlich auszukommen? Bitte schön:

„Das Beispiel ist so gewählt, daß zwei erwachsene Personen tatsächlich, wenn auch bescheiden, so doch völlig ausreichend, leben können. Es ist keine Utopie, sondern von mir praktisch erprobt“, so schreibt die Verfasserin.

Und dann kommen noch einige Tagesbefestigungen für zwei Personen, die, wahllos herausgegriffen, so aussehen:

„Sonntags: Frühstück: Malzlaffee, Brot mit Margarine und Gelee. Mittagessen: Ein halbes Pfund Schweinebraten, reichlich drei Pfund Kartoffeln (der Rest ist für den Abend), Fehlsalat oder Endivien, Apfelsinensalat aus zwei kleinen Äpfeln und einer Apfelsine. Summa 85 Pfg.“ Oder: „Dienstag: Frühstück: Hafersflocken, Marmeladenbrot. Mittagessen: Ein und ein halbes Pfund Sauerkraut, 325 Gramm Eisbein, 4 Pfund Kartoffeln. Summa 57 Pfg.“ — Weiter: „Kartoffelküche aus gekochten Kartoffeln: 2 Pfund Kartoffeln, Semmelmehl, etwas Muskat und Salz, 2 Eier, ein Viertelpfund Backobst und Zucker. Summa: 49 Pfg.“

Und das Abendessen ist genau so „gehaltreich“. Es gibt da zum Beispiel:

„Bratkartoffeln, ein Hering, Butterbrot, Tee. Frischer warmer Kartoffelsalat, ein Hering, ein Butterbrot, Tee. Hülsenfruchtsuppe, vom Sonnabend vorher übriggeblieben, Butterbrot, Tee.“

Bitte nicht vergessen! Der Tee: „Ein billiges und gefundenes Getränk ist Tee aus Apfelschalen, die man den Herbst über sammelt und trocknet. Eine Handvoll davon, 15 Minuten ausgekocht, gibt zwei Tassen goldklaren Tee.“

Und nun, was sagt ihr dazu, ihr Erwerbslosen, Fürsorgeempfänger und Arbeiter? Klingt das nicht wie Hohn? Mit 9,03 Mark für zwei Personen wöchentlich, so hat die Frau ausprobiert, läßt es sich sehr gut leben! Ihr müßt ja dann, nach diesem Heft zu urteilen, mit euren „horrenden“ Unterstützungen wie die Fürsten leben! Höher geht es doch wirklich nicht und trotzdem steht am Schluß:

„Guten Erfolg beim Sparen und viel Glück in Deinem ferneren Leben wünscht Dir Frau Marianne.“

Und das ist nicht etwa Aufreizung zum Klassenhaß. Im Gegenteil, es steht da: „Möchten recht viele sich selbst die große Freude bereiten, zu ihrem, ihrer Angehörigen und des gesamten deutschen Volkes Nutzen.“

So schämt man euch, ihr Frauen, in diesen bürgerlichen Kreisen ein. Es muß reichen! Nicht aufflären, nein, verdummen! Mit etwas deutschem Hausfrauenvereinsgeist geht alles. Da wird selbst Margarine zu Butter, Stein zu Brot, Unverfrorenheit zu Geld gemacht. Denn dieses Sonderheft kostet 90 Pfennig.

Ich, wenn ich mir eine Strafe für die Frau Marianne, die Verfasserin dieses Heftes, ausdenken dürfte! Ich würde sagen: Sie muß ein Jahr lang nach ihren eigenen Ratsschlägen, die sie in diesem Heft veröffentlichte, leben. Das wäre die einzige gerechte Strafe. Ob sie dann noch fähig ist, ein solches Buch zu schreiben? Ich glaube: Selbst wenn sie noch bei Kräften wäre, sie würde die Finger davon lassen. (Leipz. Volksztg.)

Reinfeld

Am Sonnabend, dem 23. Juli, abends 8.30 Uhr, im Kurhotel

Öffentliche Wählerkundgebung der Eisernen Front

Thema: **»Schluß mit dem System Hitler-Papen«**
Redner: Senator Mehrlein, Lübeck

des Reichswirtschaftsrates vorgelegt habe. Wozu diese Erinnerung? Sicherlich nur zu dem Zweck, ein Gutachten zu erzielen, das die Beseitigung oder wenigstens die Verschlechterung des Kündigungsschutzgesetzes möglichst erleichtert.

Der Reichsarbeitsminister kann sich aber auch täuschen. Es ist kaum anzunehmen, daß der Reichswirtschaftsrat nur einfach bestellte Arbeit leistet. Wenn das Kündigungsschutzgesetz seinerzeit im Reichstag in einer besseren Fassung beschlossen wurde, als sie vom RWR vorgeschlagen war, so braucht deshalb nunmehr der Sozialpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates nicht unbedingt eine neue schlechtere Fassung zu empfehlen.

Provinz Lübeck

Sind wir schon im Dritten Reich . . .

Sad Schwartau, 20. Juli
Überall werden jetzt wieder Erbsen geputzt. Die arbeitslosen Proleten sind gezwungen, wenn sie sich ein bißchen zu verdienen wollen, für einige Pfennige den ganzen Tag auf dem Felde zu stehen. Einige Landwirte glauben nun, daß sie mit diesen Proleten machen und tun können, was sie wollen. Soweit ist es glücklicherweise noch nicht gekommen. Das zeigt wieder der Fall, der sich heute ereignete. Es war Erbsenputzen bei Herrn Busch in Klein-Darwin angeseht. Herr Eising, bekannt durch seinen Ueberfall auf einen alten Arbeiter, war angeheilt, um die Leute anzusehen.

Seeretz-Dänischburg

Am Sonntag, dem 24. Juli 1932

Eiserne Front

abends 6 1/2 Uhr im Lokal von Cordts: Kundgebung

„Alles für die Freiheit!“

Anschließend Jubilar-Ehrung anlässlich des 25jährigen Bestehens unserer Ortsgruppe

Prolog - Weiheled

Es spricht: Genosse Langebeck-Kiel

Der Abend wird durch ein gemütliches Beisammensein beschlossen. — Kundgebung Eintritt frei! Nachher 30 Pfennig
Bracheint in Massen! Die Kampfleitung

weisen. Dieser Mann nun nahm sich heraus, die Proleten im echten Kasernenhof von einem Ende der Koppel zum anderen zu kommandieren. Dieses wurde den Proleten nun doch zuviel und alles trat in den Streit. Alle Arbeiter bekundeten Solidarität und so kann nun Herr Busch sehen, wie er seine Erbsen abgeputzt bekommt. Wenn er sich so einen Fehlbefehl anschafft, kann er sie sich von seinen SA-Leuten abspülen lassen. Die Proleten aber werden hieraus die Lehre ziehen und diese Erbsen vom dritten Reich, die nichts weiter können als kommandieren, unter sich lassen. Arbeiter, Augen auf! Wählt am 31. Juli die Liste der Sozialdemokratischen Partei. Kämpft mit für die Freiheit. Nur eine geschlossene Arbeiterfront wird den Faschisten die Faust ins Gesicht schlagen. W. M.

Stodelsdorf, SPD. Am Freitag abend 8 Uhr bei Lampe Sitzung sämtlicher Funktionäre der SPD. und der Eisernen Front. Alle rektlos erscheinen.

Uhrensdorf-Sarau. Öffentliche Wahlkundgebung. Am Freitag, dem 22. Juli abends 8.30 Uhr, findet in Fröhns Gashof zur Mühle eine öffentliche Wählerkundgebung mit dem Genossen Watterstrat-Lübeck als Referenten statt. Massenbesuch wird erwartet! Thema: „Freiherrn oder Freiheit?“

Schwartau-Reinfeld

Der Notverordnung wegen kann heute die Versammlung nicht stattfinden. Montag wird sie abgehalten.

Die Wahlvorschlüge im Wahlkreis Mecklenburg-Lübeck

13 Wahlvorschlüge zugelassen

Vom Wahlausschuß des Wahlkreises Mecklenburg-Lübeck, der am Dienstag in Schwerin unter dem Vorsitz des Wahlfreizeiters, Landgerichtsrat Schmidt, zusammentrat, wurden folgende Wahlvorschlüge für die Reichstagswahl zugelassen: Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Spitzenkandidat Dr. Leber-Lübeck, Deutschnationale Volkspartei, Spitzenkandidat Rechtsanwalt Dr. Everling-Berlin, Deutsche Zentrumspartei, Spitzenkandidat Reichsanwalt a. D. Dr. Brüning-Berlin, Christlich-sozialer Volksdienst, Spitzenkandidat Landarbeiter Franz Behrens, Landwirte, Haus- und Grundbesitzer (mit Anschluß an die nationalsozialistische Liste), Deutsche Volkspartei, Spitzenkandidat Reichsminister a. D. Professor Dr. Moldenhauer-Berlin (mit Anschluß an die Deutschnationalen), Kommunistische Partei, Spitzenkandidat Transportarbeiter Thälmann, Führer der KPD, Sozialistische Arbeiterpartei, Spitzenkandidat Georg Lebebour-Berlin, Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern, Spitzenkandidat Helmuth Karth-Lübeck, Nationalsozialistische Arbeiterpartei, Spitzenkandidat Gauleiter Friedrich Sildbrandt-Rabensteinfeld, Mecklenburgisches Landvolk, Spitzenkandidat Schwamm, Staatspartei, Spitzenkandidat Chefredakteur Otto Ruschke-Berlin, Freiwirtschaftliche Partei Deutschlands, Spitzenkandidat Architekt Arnold Miz-Berlin (Partei für krisenfreie Volkswirtschaft), Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes, Spitzenkandidat Schlachtermeister Karl Freibe-Stettin.

Nicht zugelassen wurde der Wahlvorschlag: „Schäftgehalt der Beamten 5000 Mark“ und ein anderer Wahlvorschlag „Nationalsozialistische Kleinrentner und Inflationsgeschädigte und Vorkriegsgeldbesitzer“.

Streitschriften der Gewerkschaften

Der freiwillige Arbeitsdienst

Der Deutsche Bauergewerksbund hat in diesen Tagen über den freiwilligen Arbeitsdienst eine sehr instruktive Schrift veröffentlicht, die den freiwilligen Arbeitsdienst als einen sehr gefährlichen Notbefehl bezeichnet, der sich fast ganz zu Lasten der Bauarbeitererschaft auswirkt. In dieser Broschüre wird der Beweis erbracht, daß der freiwillige Arbeitsdienst teurer ist als die tariflich bezahlte Arbeit. Uebrigens ist das auch schon vom Reichverband der deutschen Industrie, Fachgruppe Bau, nachgewiesen worden. In der sehr beachtenswerten Schrift wird insbesondere auch darauf hingewiesen, wie wichtig es psychologisch ist, daß ältere und jüngere Arbeiter gemeinsam schaffen, was im freiwilligen Arbeitsdienst zum allergrößten Teil ausgeschlossen ist. Die Jugendlichen sind sich hier fast selbst überlassen. Die Schrift gipfelt in der Forderung, daß nicht Arbeitsdienstpflcht Deutschland retten könne, sondern Arbeitsbeschaffung.

Wie wird das Wetter?

Öffentlicher Wetterdienst Hamburg

Zunächst rückwärtende meist schwache Winde mit Aufheiterung und etwas ansteigenden Temperaturen, weitere Entwicklung noch ungewiß.

Die kühlen ozeanischen Luftmassen kommen bei schwachem Druckgefälle über Mitteleuropa allmählich zur Ruhe. Die Schauer-tätigkeit blieb daher heute im Reich gering. Die Mittagstemperaturen bewegten sich fast allgemein um 20 Grad Celsius. Ueber dem Ostseeringang zum Narmellanal gewinnt ein Tiefenläufer an Energie. Er wird für uns ein Rückdrehen der Winde nach Süden und damit Aufheiterung bedingen. Wie weit er aber endgültig die Wetterlage beeinflussen wird, ist noch nicht abzusehen.

Die Rechte vorbehalten!
Nachdruck verboten!

Marsch der Eisernen Front.

Marsch der Eisernen Front.

Drei Pfeile zerfallen wie Blitze die Nacht, wo bist du, du Schuft, der den
Freund un-ge-bracht? Na-tio-nal? Na-tio-nal? So schreist du, der mit sich
Dieb-stahl ge-macht? So-zia-list? So-zia-list? So nennt dich der mit dem
selbst an-er-kennt imo al-le be-schimpft und ver-rät nennt, Na-tio-nal? Dich
Rei-chen pak-tiert! Dem Ho-hen-zollern sollst du dich ab-li-ert! So-zia-list? Dich
Schlot-ba-ron; er zahlt dir die Gel-der, Mil-lion um Mil-lion! P. G.?

Li-ge trifft des-zwei-ten Strahl! Flie-ge, Pfeil, triff, Ham-mar, ro-te Fah-nen we-let ins
Land! Ei-ser-ne Front! Ei-ser-ne Front! Ei-ser-ne Front! Flie-ge, Pfeil, triff Ham-mar-mis-ter
Hand! Flie-ge, Pfeil, triff, Ham-mar, ro-te Fah-nen we-let ins Land! Ei-ser-ne
Front! Ei-ser-ne Front! Ei-ser-ne Front! Flie-ge, Pfeil, triff Ham-mar-mis-ter Hand!

Drei Pfeile zerfallen wie Blitze die Nacht,
Wo bist du, du Schuft, der den Freund umgebracht?
National? National? National?
So schreist du, der nur sich selbst anerkennt
Uns alle beschimpft und Verräter nennt!
National?
Dich, Lüge, trifft der erste Strahl:
Fliege, Pfeil, triff, Hammer,
Rote Fahnen, wehet ins Land!
Eiserne Front! Eiserne Front! Eiserne Front!
Fliege, Pfeil, triff, Hammer unsrer Hand!

Drei Pfeile zerfallen wie Blitze die Nacht,
Wo bist du, du Schuft, der den Diebstahl gemacht?
Sozialist? Sozialist? Sozialist?
So nennst du dich, der mit den Reichen paktiert!
Dem Hohenzollern hast du dich alliiert!
Sozialist?
Dich, Lüge, trifft der zweite Strahl:
Fliege, Pfeil, triff, Hammer,
Rote Fahnen, wehet ins Land!
Eiserne Front! Eiserne Front! Eiserne Front!
Fliege, Pfeil, triff, Hammer unsrer Hand!

Drei Pfeile zerfallen wie Blitze die Nacht,
Wo bist du, du Schuft, die dich ausgedacht
Du dienst nur als Vorspann dem Schlotbaron,
Er zahlt dir dicke Gelder, Million um Million!
Sozialist?
Dich, Lüge, trifft der dritte Strahl:
Fliege, Pfeil, triff, Hammer,
Rote Fahnen, wehet ins Land!
Eiserne Front! Eiserne Front! Eiserne Front!
Fliege, Pfeil, triff, Hammer unsrer Hand!

Vom Marsch der Eisernen Front sind erschienen: Flugblatt im Preis von 5 Pf., Orchestermaterial, Stimmen für Männer- und Gemischten Chor, die „Freiheitsplatte“, enthaltend: Marsch der Eisernen Front, Rotgardistenmarsch, Internationale für Ge-

sang und Orchester im Preis von 1,50 Mark. Auslieferung durch den Deutschen Arbeiterjugendbund, Berlin S 14, Wallstraße 58. — Der Reinerlös fließt den Opfern des Abwehrkampfes gegen die NSDAP. zu. Spenden für diesen Fonds an die Bank der

Arbeiter, Angestellten und Beamten, Berlin S 14, Wallstraße. — Bis zum 31. Juli muß der Marsch der Eisernen Front überall in Deutschland verbreitet sein! Singt, spielt ihn überall! Freiheit!

Wilde Händler

Warnung vor Stoff-, Wäsche- und Teppichkäufen von Unbekannten

Wie uns die Fertigungsgruppe Lübeck mitteilt, besteht dringende Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß beim Einkauf von Stoffen und Wäsche von Unbekannten größte Vorsicht geboten ist. Aus Verbraucherkreisen sind gestern an einem Tage gleich zwei verschiedene Fälle gemeldet, in denen die Käufer durch fremde Händler oder Vermittler überlistet sind. In dem einen Falle hat der Händler in einem hiesigen bekannten Geschäft Wäsche gekauft, und zwar ausgesprochen teure Markenqualität und hat die Markenbezeichnung noch im Geschäft entfernen lassen. Mit dieser Wäsche ist der Händler jedoch zur Privatkundschaft gegangen und hat erklärt, daß er andere Hemden gleicher Qualität zu verkaufen habe zum Preise von nur 2,25 RM., während die Wäsche in dem bekannten Geschäft (der Name wurde der Kundschaft mit Einkaufszettel genannt) etwa 10 RM. kosteten. Gleichzeitig wurde von dem Händler fälschlich behauptet, daß die genannte Firma ihre Wäsche und Stoffe auch von ihm beziehe! Es ist gelungen, den Händler, der sich von einem gutgläubigen Käufer einen Scheck von 200 RM. ausshändigen ließ, bei dem Versuch der Einlösung des Schecks durch die schnell arbeitende Kriminalpolizei zu sistieren. Dabei wurde festgestellt, daß die Angaben des Händlers auf Unwahrheit beruhten, und daß der Händler nicht einmal im Besitze des Warendruckzeichens war. Im zweiten Falle handelt es sich um einen Reichswehrangehörigen, der auswärts sich durch einen fremden Händler nach Einladung zu einem Glase Bier für einen „später benötigten“ Ankauf zum Preise von 135 RM. auf Abzahlung aufhalten ließ. Bezeichnenderweise enthielt der auf der Vorderseite zu unterzeichnende Kaufvertrag auf der Rückseite (auf die von im Text des Kaufvertrages auf Bezug genommen wurde) unter anderem Bemerkungen, die es dem Händler gestatteten, u. a. auch andere Waren als die bestellten anzumischen oder Waren „mit kleinen Farbabweichungen“ zu liefern. Entschuldigend ist nach Angabe des Käufers auch eine andere Ware als die nach Probe bei dem auswärtigen Händler bestellte geliefert worden. Wie in den meisten Fällen, so wurde auch hier auf dem vorgebrachten Kaufvertragsformular als „Erfüllungsort und Gerichtsstand Berlin-Mitte“ vereinbart, so daß also der Käufer für den Fall einer gerichtlichen Auseinandersetzung nur in Berlin Klage erheben kann, wobei naturgemäß auch noch Kosten eines Rechtsbeistandes in Berlin entstehen. Da der Käufer dann häufig diese Kosten scheut, unterläßt er die Klageerhebung und der Käufer bleibt auf seiner „unter so vorläufigen Preisen und Bedingungen gekauften Ware“ sitzen. — Die Vorfälle lehren wiederum, daß der Verbraucher am besten bei erstangesehenen Geschäften kauft, bei Firmen, die er kennt und die schon in eigenen Interessen darauf angewiesen sind, ihre Kundschaft nur bestens zu bedienen.

Die Staatspartei veranstaltet am morgigen Freitag, abends 8 30 Uhr, im Rarmersaal eine öffentliche Wähler-versammlung, in der der frühere Chefredakteur der „Danziger Zeitung“, Dr. Karl Eugen Müller (übrigens der Vater der bekannten Berliner Filmschauspielerin Renate Müller) über das Thema: Reichstagswahl — Schicksalswahl sprechen wird. Gleichzeitig wird in dieser Versammlung auch zu den jüngsten Vorgängen in Berlin Stellung genommen werden. — Aufschreibearbeit 20 Pf. Erwerbsteuere 10 Pf. Sozialfinanz und Abschlässe ab 8 Uhr, Karten auch in der Geschäftsstelle, Fleißbaderstraße 25.

Lübecker Hafen-Bericht

Woche vom 14. bis 16. Juli

Eingänge: Schiffe: 63 (58) Dampfer und Motorsegler mit 2655 RT, keine Segler und Sechschüler; Ladung: 5833 Tonnen Lebensmittel, Getreide, Holz, Vieh, Häute, Felle, Kreide, Flachs, Haspel, Papier, Speise und sonstiges. Ausgänge: Schiffe: 70 (65) Dampfer und Motorsegler mit 10888 RT, keine Segler und Sechschüler; Ladung: 2779 Tonnen Holz, Getreide, Lebensmittel, Eisen, Stahl, Speise, Holz, sonst. Erzeug-

Dr. Oetker's Erzeugnisse sind erstklassig und preiswert!

Infolge des schnellen Umsatzes überall stets frisch zu haben.

Dr. Oetker's Backpulver „Backin“
mit seiner ausgezeichneten Triebkraft wird von Millionen von Hausfrauen hoch geschätzt. „Backin“ gibt Kuchen und Backwerk weder Bei- noch Nachgeschmack! 1 Päckchen 9 Pfg.

Dr. Oetker's Puddingpulver
in vielen Sorten vom einfachen bis zum Oetker-Feinkost-Pudding stellen den verwöhntesten Geschmack zufrieden. Beutelpackung 8 Pfg.

Dr. Oetker's Vanillinzucker
zeichnet sich durch feines sehr ausgiebiges Aroma aus. Er verleiht Gebäcken, Speisen oder Tee angenehmen Wohlgeschmack. 1 Päckchen 5 Pfg.

Ein heller Kopf nimmt stets „Oetker“!

Das neue Rezeptbuch „Backen macht Freude“ (Preis 20 Pfennig) ist überall erhältlich.

Dr. August Oetker, Bielefeld

niffe, Steintohlen, Koks, Eisen, grobe Eisenwaren, Schamottsteine und Sonstiges.
Hafen: Elbe-Grave-Kanal; Woche vom 10.—16. Juli
Kanalarbeit durch die Lauenburger Schleusen von und zu der Elbe: 81 (90) Dampfer (darunter 4 Güterdampfer) mit 11 699 Tonnen Ladung davon im Durchgangsverkehr 7461 Tonnen.

Die Pflicht ruft

Sozialdemokratische Partei Lübeck
Sekretariat: Johannisstraße 48 pt. Telefon 22443
Erzählstunden
11—13 Uhr u. 16—18 Uhr Sonntags nachm. geschlossen

Die Freiheitsjahnen sind wieder vorrätig und zum Preise von
1.— RM. im Parteisekretariat zu haben.
2. Diktat. Freitag, den 22. Juli, 6 Uhr.
3. Diktat. Die tätigen Genossen der Eisernen Front treffen sich am Freitag 18 Uhr bei Hennings zur Flugblattverteilung.
Gruppe Westl. 1, 2 und 3. Am Donnerstag, dem 21. Juli, abends 8 Uhr, bei Groyt, wichtige Versammlung. Für diese Versammlung hat sich jeder von unterbreitungen Dienst freizumachen. Anwesenheit ist verpflichtend.
Gruppe Hauptort-Nord. Am Donnerstag, dem 21. Juli, abends 8 Uhr Versammlung im Hauptort. Gen. Entsch. Bericht.

Sozialdemokratische Frauen

Erabemünde: Am Freitag, dem 22. Juli, abends 8 Uhr, im Colosseum. Es spricht die Genossin Franke-Berlin über: „Die Frau und das dritte Reich!“

Sozialistische Arbeiterjugend

Abendkassen: Montag und Donnerstags von 18.30—19.30
Haus der Jugend, Zimmer 5

Achtung, Kassierer! Am Montag, 18.30—19.30 Uhr, und am Donnerstag von 18—21 Uhr Abrechnung. Ein Kassierer wird gesucht. Meldung am Donnerstag.
Friedrich Engels. Donnerstag, 20 Uhr, kommen alle Jungen zu einer Besprechung zusammen im Haus der Jugend.
Abteilung Nord. Achtung! Unser Sportabend fällt am Freitag, dem 22. Juli, aus, dafür treffen sich alle Jungen, die Interesse für die SKS. haben, punkt 8 Uhr abends am Heim in Rüdnitz.
Kurt Eisner. Wir gehen am Sonntag, dem 23. Juli, nicht nach Seeres zum Sternaufmarsch der Eisernen Front. Freier Sonntag. Abends kein Heimabend.
Kassierer. Jeden Montag von 18.30—19.30 Uhr abrechnen. Jeden Donnerstag von 18—21 Uhr abrechnen. Quartalsberichte und Funktionärlisten abliefern. Mitglieder, die im Bezirk Südtor und Markt wohnen, kommen am Donnerstag ins Büro Haus der Jugend. Dortselbst eine Besprechung mit der Genossin Rohde. Mitgliedsbücher mitbringen zur Kontrolle.
Alle Mitglieder, die im Bezirk Mühlentor und Südtor wohnen, erscheinen am Donnerstag, 18 Uhr, Haus der Jugend, Zimmer 5, bei der Gen. Rohde. Mitgliedsbücher werden kontrolliert.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Büro: Haus der Jugend (Eingang Gefesener) Zimmer 11
Geöffnet täglich von 17—19 Uhr. Sonntags geschlossen.

Sturmfallen. Freitag, 17 Uhr, Zimmer 5, Heimabend. Erscheint alle und seid pünktlich. Denkt an die Gruppenarbeit.
Januarfassen. Am 1. August, morgens 8 Uhr, versammeln wir übrigen uns, um unsere Freunde die an diesem Tage morgens zurückkehren, entgegenzugehen. Treffpunkt Burgtorbrücke.
Falkenhorst. Am Sonntag, dem 23. Juli, treffen wir uns um 11 Uhr auf dem Heibelplatz zur Fahrt nach Broden. Montag Rückfahrt. Wer kann bringt Karosfeln mit, außerdem Brot usw., zwei Schillerfahrzeuge, 20 Pf. Schlagsch, Egehirn und Wadertandnis.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Büro: Johannisstraße 48. Telefon: 28 887
Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 18—19 Uhr

Achtung, Kameradschaftsführer! Heute Donnerstag, 6—7 Uhr abends, Zeitungsausgabe.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag, 8 Uhr abends, Abendwanderung (bei schönem Wetter). Bodebezug auf alle Fälle mitbringen. Wir treffen uns im Haus der Jugend.
Achtung, V.A.Z. Donnerstag, abends 8 Uhr, treffen wir uns im Heim, Bodebezug ist mitzubringen. Die Kesselparkarten sind mitzubringen.
Zimmerer-Jugend. Sonntag, morgens 5 Uhr, bei gutem Wetter fahren wir per Rad ab Mühlentorbrücke nach Blankensee zum Baden, bleiben den ganzen Tag dort. Dortselbst Besprechung der Gruppenarbeit. Kommt bitte alle.
Deutscher Arbeiter-Sängerbund
Haus der Jugend - Quartier IV, Zimmer 2000
Nachmittag und Sonntag, Nachmittags 14 Uhr, Sonntag, 10 Uhr, Treffpunkt 40

Gefangener Lieberkranz. Donnerstag, den 21. Juli, abends 8 Uhr, bei Evers, Hoffmann, Lieberkranz. Vorwerk nimmt geschlossen daran teil. Wir bitten im Interesse der Sängerbewegung um rege Beteiligung. Reisaufnahmen finden dortselbst statt.

Altkleidung - Wäsche - Schuhe werden dringend benötigt

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt!
Fernsprecher 22443.
Nähtube der Arbeiterwohlfahrt